

Balkongesänge und Nachbarschaftskonzerte

Geistliches Wort zum Sonntag Kantate (10.05.) von Prälatin Dagmar Zobel



Kantate! Singet! Zu normalen Zeiten zeigt sich an diesem Sonntag das kirchliche Leben besonders gestimmt. Die Orgeln im Land ziehen alle Register. Die Gemeinde singt fröhlich alte und neue Lieder. Chöre gestalten die Gottesdienste festlich und kräftig klingen die Posaunen und Trompeten.

Es mutet fast ironisch an, dass wir ab diesem Sonntag in unseren Kirchen, Gemeinderäumen oder im Freien wieder gemeinsame Gottesdienste feiern können, aber – ohne gemeinsames Singen. Darauf müssen wir noch bis auf Weiteres verzichten, auch wenn manche gerade das schmerzlich vermissen in den letzten Wochen. Denn im gemeinsamen Singen und Musizieren ist Gemeinschaft in besonderer Weise erfahrbar. Das ist im Gottesdienst so, im Fußballstadion, im Chor und beim Rockkonzert. Und nicht nur an Sonn- und Festtagen. Es trägt ganz offensichtlich auch im Alltag und in schweren Zeiten. Wir singen nicht nur, wenn es uns gut geht. Wenn das Herz voll ist mit Freude und Dank und deswegen der Mund übergeht. Auch mit einem Kloß im Hals und mit tränenerstickter Stimme werden Lieder angestimmt. Auch gegen die Angst wird angesungen.

Die Menschen in Italien haben es uns vorgemacht, mit ihren abendlichen Balkonkonzerten in den schwierigen Tagen der Corona-Epidemie in Italien. Und sie haben Nachahmer gefunden auch hier bei uns. Bei „Der Mond ist aufgegangen“ oder „Die Ode an die Freude“, finden sich auch hier bei uns allabendlich Balkongemeinschaften und Nachbarschaftschöre zusammen und singen oder musizieren im Angesicht von Abstandsgeboten und Beschränkungen. Und sie stellen fest, dass diese Aktionen ihnen helfen, mit den Ängsten umzugehen, den Trost der Gemeinschaft zu erfahren und wieder freier atmen zu können.

Dieses Singen im Corona-lockdown lässt mich an die wundervolle Befreiung von Paulus und Silas aus dem Gefängnis in Philippi denken, wie sie in der Apostelgeschichte 16, 23-34 überliefert ist. Sie liegen in Ketten im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses, aus dem es kein Entrinnen gab. „Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott.“, weiß die Apostelgeschichte zu berichten. Was treibt Paulus und Silas dazu, in dieser Situation das Gotteslob anzustimmen? Möglicherweise ist es die Tradition, in der sie aufgewachsen sind, die jüdische Gebetspraxis. Mitternacht ist Gebetszeit. Sie machen das, was sie von Kind auf gelernt haben. Betend singen sie Hymnen oder Psalmen, greifen auf geprägte Texte und Melodien zurück und lassen sich davon tragen.

Gott auch in der Tiefe loben: vielleicht kann man das nur, wenn man so in einer Tradition verankert ist, dass man sie auch in sinnlos erscheinenden Situationen gewissermaßen „abrufen“ kann. An manchem Krankenbett habe ich erlebt, wie Schwerkranke oder Sterbende, die sonst kaum ein Wort gesagt haben, plötzlich beim 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ mitsprechen, oder die Lippen bewegen, wenn ich ein vertrautes Gesangbuchlied anstimmte. Von solchem Gotteslob geht spürbar Trost und Halt aus.

Ich denke manchmal: Worauf wird einmal meine Generation zurückgreifen, welche Lieder werden die Jungen anstimmen, worauf werden sie zurückgreifen können, wenn sie nicht mehr ein und aus wissen? Es lohnt sich gewiss, sich wenigstens einen kleinen Vorrat an Gebetstradition anzulegen, der dann, wenn es drauf ankommt, auch zur Verfügung steht.

Das Gotteslob ist zweckfrei. Darin unterscheidet es sich von der Bitte und Fürbitte, auch vom Dank und von der Klage. Paulus und Silas bezwecken nichts mit ihrem gesungenen Gebet. Sie beten nicht um offene Gefängnistüren, nicht um Freiheit, nicht um ein Wunder. Sie loben Gott. Im Gotteslob erkennen wir Gott an als den, der er ist: als Herrn der Welt; als Herrn über Leben und Tod. Und gerade so, in dieser Zweckfreiheit, entfaltet das Gotteslob seine ganze Kraft! Wo das Lob Gottes erklingt, setzt sich die Leben schaffende Macht Gottes durch. Auferstehungskraft. Diese Kraft befreit. Diese Kraft verändert.

Kantate: die österliche Gemeinde Gottes singt. Sie singt das Lob dessen, der Jesus Christus aus dem Tode in ein neues, verwandeltes Leben gerufen hat und der uns allen solches Leben verheißt. Das Gotteslob hilft uns, unsere Freude und unseren Dank zum Ausdruck zu bringen, und es trägt uns durch dunkle Tage. Auch durch die Verunsicherungen, wie es mit uns und dieser Welt weitergehen wird, wie wir die notwendigen Veränderungen gestalten, die aus der Krise herausführen. Ermuntern wir uns gegenseitig, in das Lob einzustimmen, das Gott als den Herrn der Welt bekennt – auch wenn wir vorerst nicht gemeinsam im Gottesdienst singen.

Gebet:

Gott, du gibst uns den Atem zum Leben und durchdringst uns mit deiner Kraft.

Dir singen wir unser Lied, in dem unser Leben klingt,
mit allem, was in uns sich regt und bewegt.

Um deinen Geist bitten wir dich, damit wir mit Freude von der Hoffnung singen können, die du durch deinen Sohn Jesus Christus uns gegeben hast. Amen

Lied - EG 503, 8

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

(T: Paul Gerhardt, 1653)